

BRUTNACHWEIS DES BIENENFRESSERS (*Merops apiaster*) IM SÜDLICHEN MÜHLVIERTEL 2005

Breeding of the Bee-eater (*Merops apiaster*) in southern Mühlviertel,
Upper Austria 2005

von K. ERDEI

Zusammenfassung

ERDEI K. (2006): Brutnachweis des Bienenfressers (*Merops apiaster*) im südlichen Mühlviertel 2005. — Vogelkdl. Nachr. OÖ. – Naturschutz aktuell 2006, **14** (1).

In einer Sandgrube im südlichen Mühlviertel, am Rande des Donaubeckens, waren im Juni 2005 maximal acht Ex., im August 13 Ex. des Bienenfressers (*Merops apiaster*) zu beobachten, im Juli wurden futtertragende Altvögel beobachtet. Es hatte mindestens ein Paar Bruterfolg, wahrscheinlich brüteten zwei bis drei, ev. vier Paare. Auch alte Brutröhren aus dem Vorjahr waren vorhanden.

Abstract

ERDEI K. (2006): Breeding of the Bee-eater (*Merops apiaster*) in southern Mühlviertel, Upper Austria 2005 — Vogelkdl. Nachr. OÖ. – Naturschutz aktuell 2006, **14** (1).

I observed in a sand pit in the southern Mühlviertel in 2005, June max 8 exemplars and in August 13 Bee-eater (*Merops apiaster*). I observed the bee-eater as they carried the breed to the nesting hole.

Einleitung

Der Bienenfresser ist in Oberösterreich Vermehrungsgast mit gelegentlichen Bruten und unregelmäßiger Durchzügler. Er befindet sich am Rand seines Brutareals. Der letzte Brutnachweis liegt bereits 20 Jahre zurück. Damals (1985) fütterten zwei Paare in einer Sandgrube in der Gemeinde Lohnsburg, Innviertel. In den beiden darauffolgenden Jahren wurden dort zwar wieder Vögel beobachtet, aber bedingt durch einen Kälteeinbruch bzw. dem Abrutschen der Brutwand kam es nur zu erfolglosen Brutversuchen (ANONYMUS 1990, BRADER & PÜHRINGER 2003).

Im Anschluss an die Brut bzw. die Brutversuche 1985-1987 existieren aus Oberösterreich nur drei Beobachtungen von Durchzüglern: am 7.5.1999 >50 Ex. an der Mattigmündung bei Braunau (G. Erlinger), am 13.5.1999 12 Ex. in einer Schottergrube bei Breiningsdorf/Sauwald (T. Lechner) und im Mai 2005 vier Ex. am Rande einer Schottergrube bei Pichlern/Unteres Steyrtal (R. Mayr). F. Grinschgl (mdl. Mitt.) könnte sich vorstellen, dass Einzelvorkommen in oberösterreichischen Sand- oder Lehmgruben zu finden sind; bei intensiven Kontrollen potentieller Uferschwalbenkoloniestandorte in Oberösterreich seit 1993 gelangen jedoch keine diesbezüglichen Beobachtungen (M. Brader, mdl. Mitt.).

In den angrenzen Bundesländern gibt es im Salzburger Flachgau ein Vorkommen weniger Paare (SLOTTA-BACHMAYR 2002, Mitt. K. Lieb, BRADER & PÜHRINGER 2003), in Niederösterreich liegen die nächsten Kolonien im Raum Krems (DONNERBAUM et al. 2004). Das Hauptverbreitungsgebiet für die Art bilden in Österreich die Sandgruben in Niederösterreich und im Burgenland mit 2004 gesamt 391 Brutpaaren (DONNERBAUM et al. 2004). In Bayern gab es nach BEZZEL et al. (2005) im Zeitraum 1996-1999 12 Brutpaare an vier Brutplätzen. In Bayern wird die Art als sehr seltener Brutvogel eingestuft. 2003 brüteten im oberbayerischen Donauraum neun Paare auf 40 ha in drei nahe gelegenen Brutplätzen (BEZZEL et al. 2005). In Tschechien kommt die Art vor allem im klimatisch begünstigten Südosten, im Anschluß an das niederösterreichische Weinviertel, vor (ŠTASTNÝ et al. 1996).

Die Entdeckung des Brutplatzes

Die Sand- und Schotterentnahmestelle in der Linzer Umgebung wurde 2005 häufig besucht. Bei einer – eigentlichen Uhukontrolle – hörte ich über einer Sandgrube Bienenfresserrufe; in der Folge entdeckte ich auch mehrere Bienenfresser; sie waren sehr aktiv und flogen von einer dünnen Baumspitze, die einen ausgezeichneten Beobachtungs- und Rastplatz für die Vögel bildete, zum Boden der Sandgrube und zurück. Ich habe insgesamt sechs bis acht Vögel gezählt, Belegaufnahmen (Abb. 1) gelangen von bis zu fünf Exemplaren. Nach dieser Beobachtung habe ich die Sandgrube regelmäßig aufgesucht, um festzustellen, ob die Bienenfresser eventuell hier brüten. Die Grube dient als Sanddepot, Abbauarbeiten werden kaum noch durchgeführt; sie ist aus Sicherheitsgründen (Absturzgefahr) eingezäunt, die beiden Einfahrten sind durch Schranken abgesperrt, Schilder weisen auf das Betretungsverbot hin.

Störungsanfälligkeit der Bienenfresser

Bevor die Beobachtungen im Detail beschrieben werden, möchte ich auf die Störungsanfälligkeit der Bienenfresser hinweisen. Bei den Kontrollen habe ich immer darauf geachtet, möglichst in Deckung zu bleiben, was dank der Vegetation am Grubenrand auch überwiegend gelang. Blieb ich nicht in Deckung, bemerkten die Bienenfresser meine Anwesenheit sofort, stellten die Flugaktivität (Nahrungssuche) in der Nähe des Brutplatzes ein und bezogen den Rastplatz am schon erwähnten wipfeldürren Baum. Erfahrungen z. B. aus Bayern zeigen, dass Paare an den Brutplätzen äußerst störungsempfindlich sind, besonders in der Phase des Röhrenbaues (BEZZEL et al. 2005).

Habitat und Nahrungs suche

Die Sandgrube liegt in einem landwirtschaftlich genutzten Gebiet, eingebettet zwischen Mähwiesen und Äckern mit einzelnen Gehöften, auch einzelne Bäume und Baumgruppen sind zu finden. Der größte Teil des Grubenbodens ist bewachsen und birgt sicher ein reiches Insektenangebot. Zur Nahrungssuche entfernen sich die Bienenfresser bis zu einem Kilometer vom Koloniestandort, nutzten aber auch den unmittelbaren Grubenbereich.

Chronologie der Beobachtungen

5. Juni: Entdeckung des Brutplatzes. Ich habe die Flugaktivität der Bienenfresser beobachtet und auch fotografisch dokumentiert. Es ist mir gelungen, ein Bienenfresserpaar auf einer Baumspitze in der Nähe der Einfahrt aus ca. 10 m Entfernung aufzunehmen .

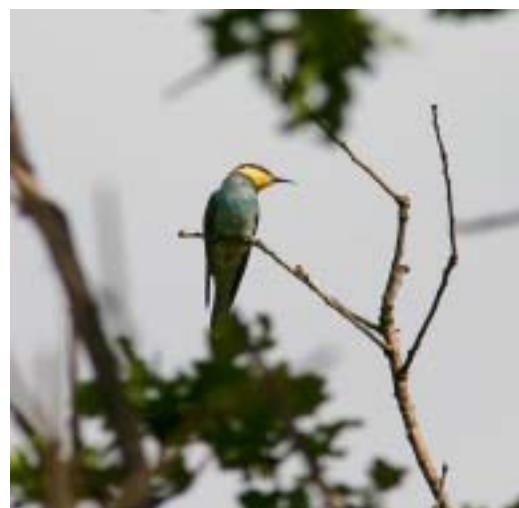


Abb.1: Bienenfresser (*Merops apiaster*) auf einer Baumspitze. Alle Aufnahmen vom Verfasser.

Fig. 1: Bee-eater (Merops apiaster) on the tree.

10. Juni: Ich habe die Sandgrube nach Bruthöhlen abgesucht und mehrere geeignete Röhren gefunden, die Grube aber nicht betreten, sondern aus sicherer Entfernung mit dem Feldstecher kontrolliert. Zu diesem Zeitpunkt wollte ich die Bienenfresser auf keinen Fall stören, falls sie hier wirklich brüten sollten. Die Bienenfresser hatten ihren Lieblingsplatz auf einer Baumspitze (Abb. 1) – der über 20 m hohe Baum stand über einer ca. 20 m hohen Wand, ca. 200-250 m von mir entfernt.

14. und 17. Juni: Mindestens fünf Vögel sind in der Kolonie. Ich habe in den nächsten Wochen die Sandgrube immer wieder aufgesucht, nur um festzustellen, ob die Bienenfresser noch da sind.

19. Juni: Ein Bienenfresser hielt auf der Spitze eines ca. 12 m hohen Baumes an einem Güterweg Ausschau, ich konnte ihn ohne weiteres vom Güterweg aus fotografieren, er war auch gegenüber Störungen (Spaziergänger, Autos) nicht besonders anfällig. Wie sich später herausstellte, stand der

Baum am Rande der Brutwand. Die restlichen Vögel nutzten den üblichen Baum als Rast- und Beobachtungsplatz.



Abb. 2: Die Brutwand.

Fig. 2: The breeding place.



Abb. 3: Eine Bruthöhle.

Fig. 3: A breedinghole.

Ende Juni 2005 gab es eine Schlechtwetterperiode von ca. 10 Tagen, es war sehr kalt und regnerisch. Ich fürchtete, dass die Bienenfresser in dieser Zeit nicht genügend Insekten fänden – sie haben aber diese Zeit gut überstanden.

7. Juli: Ich habe die Bienenfresser beobachtet und auch fotografiert, als sie intensiv fütterten; als Beutetiere konnte ich Großlibellen und Hummeln identifizieren. Sie nutzten überwiegend die obligate Sitzwarze gegenüber der Einfahrt. An diesem Tag habe ich die Sandgrube betreten, um mich genauer umzusehen. Ich entdeckte nämlich einerseits auf einem Sandhügel neue Höhlen; andererseits wurden einige Höhlen, die ich vorher festgestellt hatte, abgebaut. Anlässlich dieser Kontrolle gelang mir die Beobachtung eines Altvogels, der mit einer Libelle im Schnabel eine Bruthöhle anflog – und damit die Entdeckung der diesjährigen Bruthöhlen (Abb. 2, 3); die vorher gefundenen Höhlen stammten wahrscheinlich aus dem Vorjahr.

24. Juli: Bei dieser Kontrolle konnte ich insgesamt neun Bienenfresser auf der besagten Baumspitze beobachten und fotografieren; acht davon waren mit Sicherheit Altvögel, die Jungvögel befanden sich offenbar noch in den Bruthöhlen.

14-15. August: In den ersten beiden Augustwochen erfolgte keine Kontrolle; zu meiner Beruhigung und größten Überraschung sah ich die Vögel der ganzen Kolonie in einer Gruppe herumfliegen.

Aufgrund dieser Beobachtung dürften die Bienenfresser 4-5 Jungvögel aufgezogen haben. Meine Beobachtungen erfolgten nicht durchgehend und auch ohne Tarnzelt, sodass ich die Anzahl der Brutpaare nicht mit hundertprozentiger Gewissheit angeben kann. Ich bin aber sicher, dass hier mindestens zwei, vielleicht auch drei Paare brüteten, weil drei frische Bruthöhlen festgestellt werden konnten.

Danksagung

Der Verfasser dankt Martin Brader, Jürgen Plass und Werner Weißmair für die Überarbeitung des Manuskriptes.

Literatur

- ANONYMUS (1990): Bienenfresser als Brutvogel in Oberösterreich. — Öko L **12** (3): 27-28.
- BEZZEL E., GEIERSBERGER L., LOSSOW G.v. & R. PFEIFER (2005): Brutvögel in Bayern. Verbreitung 19996 bis 1999. — Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart: 238-239.
- BRADER M. & N. PÜHRINGER (2003): Ausgestorbene und verschollene Brutvögel und Vermehrungsgäste sowie unsichere bzw. fälschliche Angaben zu Oberösterreichs Brutvogelfauna. — In: AUBRECHT G. & M. BRADER (Hrsg.) (2003): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. — Denisia 7: 481-498.

Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell 2006, 14/1

DONNERBAUM K., TEBB G., DVORAK M., PFEIFHOFER Ch. & H.W. PFEIFHOFER (2004): Beobachtungen Frühjahrszug und Brutzeit 2004. — Vogelkdl. Nachr. Ostösterreich **15** (3-4): 48-75.

SLOTTA-BACHMAYR L. (2002): Die Vögel Salzburgs – eine Avifauna im Wandel der Zeit. — Mitt. Haus der Natur 15: 53-67.

ŠTASTNÝ K., BEJ EK V. & K. HUDEC (1996): ATLAS hnízdního rozšíení ptáků v České republice 1985-1989: 206-207.

Anschrift des Verfassers

DI Karoly ERDEI
M.Hainischstr. 2.
A-4040 Linz/Austria
E-Mail: K.Erdei@risc.uni-linz.ac.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Nachrichten aus Oberösterreich, Naturschutz aktuell](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [014a](#)

Autor(en)/Author(s): Erdei Karoly

Artikel/Article: [Brutnachweis des Bienenfressers \(Merops apiaster\) im südlichen Mühlviertel 2005. 73-78](#)